

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

25.04.2010

Ein wunderbarer Satz hat es mir heute Morgen angetan. Nur ein paar Worte, aber die haben es in sich. Ich möchte Ihnen den Satz jetzt sagen und dann ein wenig über das Leben nachdenken. Diese Worte sind von einem österreichischen Künstler, Schriftsteller und Fotografen, den ich bislang überhaupt nicht kannte. Er heißt Raoul Hausmann und starb 1971 mit fast 85 Jahren in Südfrankreich. Auf einem Kalenderblatt habe ich seine Worte gelesen. Er schreibt:

*Man muss sich selbst und alle Fragen  
überschreiten können.*

Ich finde das großartig. Eigentlich ist es nur ein Wort, das es mir hierbei vor allem angetan hat, das Wort: *überschreiten*. Man muss sich selbst und alle Fragen *überschreiten* können.

Was heißt denn das, dieses „sich überschreiten“?

## **Musik**

Überschreiten heißt: Es gibt mehr als nur mich selbst. Es gibt mehr als meine Gedanken, meinen Besitz, mein Gefühl und Verstehen. Es gibt viel mehr Welt als meine Welt. Es gibt mehr Können als mein Können. Es gibt mehr Antworten als meine Antworten. Und - es gibt mehr Wahrheit als meine Wahrheit.

Sich *überschreiten* heißt: die eigenen Grenzen nicht für endgültig halten; das eigene Denken nicht für letztgültig halten; die eigene Meinung nicht für die allein richtige zu halten. Sich *überschreiten* heißt: Sich immer wieder öffnen auch für Anderes, Größeres, womöglich Wahreres. Es gibt eben mehr Welt als meine Welt. Und - es gibt mehr Wahrheit als meine Wahrheit.

Damit bin ich bei Ostern, der Auferstehung Jesu, diesem vermutlich größten Ereignis der Menschheit, an das wir uns aber irgendwie gewöhnt haben im Laufe der Jahre. Darum regt es viele Menschen gar nicht mehr auf. Leider, muss ich sagen.

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

25.04.2010

Ostern überschreitet uns ja auch und sollte uns mehr aufregen und anregen. Wie soll ich glauben, dass einer von den Toten aufersteht? Wie soll ich glauben, was ich nicht sehe und nicht anfassen kann? Das sind gute Fragen. Und wie lautet die Antwort?

Die Antwort ist verblüffend einfach: Es geht überhaupt nicht darum, die Auferstehung zu beweisen; also Jesus zu sehen und ihn anfassen zu können und dann alles zu begreifen. Nein; es geht darum: die Auferstehung einfach für möglich zu halten, sie Gott zuzutrauen; sie für wahr zu halten auch ohne meine Augen. Glaube heißt nur sich zu *überschreiten* und für möglich zu halten, was eigentlich unmöglich aussieht. Dazu soll ich bereit sein. Eine Wahrheit anzunehmen, die nicht in meine Welt, nicht in meinen Verstand passt und auch nicht passen kann. Denn Gott ist ja viel größer als mein Verstand. Darum ist er Gott.

## Musik

Töricht ist es, einem anderen Menschen zu sagen: Du musst das glauben, Gott hat den toten Jesus aus dem Grab gerufen. Das musst du glauben... solche Anweisungen sind töricht.

Es ist aber auch töricht zu sagen: Das ist nicht zu glauben. Das „kannste vergessen“, wie man so sagt. Auch das ist töricht. Schwarz oder weiß ist meistens töricht und macht unglücklich. Es geht um etwas anderes. Es geht darum, sich zu *überschreiten* und etwas für möglich zu halten, was uns eigentlich unmöglich scheint. Um dann zu erleben, wie mich das  
v e r ä n d e r t.

Die Auferstehung Jesu will mich ja verändern. Wer sich selbst und alle Fragen auch überschreitet, wer also Gottes Macht für möglich hält, erlebt etwas Einzigartiges: Ich halte mich nicht mehr so fest an meiner kleinen Welt. Es gibt noch mehr Welt als meine Welt. Ich halte mich nicht mehr so fest an meinem kleinen Verstand. Ich traue meinem Können, meinem Besitz nicht so viel zu und meinen Kräften erst recht nicht.

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

25.04.2010

Aber ich traue Gott mehr zu. Das macht einen anderen, fast einen neuen Menschen aus mir, versprochen. Wer nicht nur sich selber vertraut und seiner eigenen Kraft, sondern auch den Kräften Gottes, kann einfach mehr.

## Musik

Es geht einfach nur darum, nicht allein sich selbst zu vertrauen, sondern mit den Möglichkeiten und Kräften Gottes leben zu lernen. Die lassen sich leicht beim Namen nennen. Ich nenne jetzt vier:

- (1) Demütig sein macht das Leben reicher als stolz sein. Ich bin ja nicht besser als andere, ich bin nur anders.
- (2) Verzeihen können macht das Leben leichter als das ewige Aufrechnen von Schuld.
- (3) Was ich mit Ärmern teile, macht mich zufriedener, als wenn ich alles nur festhalte.
- (4) Auf Gott hoffen und zu ihm sprechen, auch wenn es mir schlecht geht, hilft mehr als stumm sein und Trübsal blasen.

Gott ist nicht so fern, wie ich manchmal fürchte. Gott ist nah; und seine Nähe spüre ich, wenn ich einfach immer wieder sage, vielleicht jeden Morgen: Bitte Gott, hilf mir, dass ich meinen Stolz ablege. Bitte Gott, hilf mir, dass ich verzeihen kann und nicht aufrechne. Bitte hilf mir, dass mir das Teilen leichter fällt als das Festhalten. Und, bitte Gott, hilf mir, dass ich immer mehr hoffe, als ich für möglich halte.

**Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"**  
**Michael Becker, Pfarrer**  
Kassel

25.04.2010

So kommt Gott uns ganz nah, versprochen. Man muss nur sich selbst und alle Fragen überschreiten können.